

Chronik

Bamberg Amanda Lasker-Berlin «Jahre ohne Sommer» · Basel nach Ray Bradbury «Die Chroniken vom Mars» · Bremerhaven Judith Kuckart «Die Welt zwischen den Nachrichten – Night Radio Show» · Cottbus nach Brigitte Reimann «Franziska Linkerhand» · Dortmund nach Hengameh Yaghoobifarah «Schwindel» · Hamburg Georges Perec und Johann Wolfgang von Goethe «Die Maschine oder: Über allen Gipfeln ist Ruh» · Hannover nach Deniz Utlu «Archiv der Sehnsüchte» · Kaiserslautern Lothar Kittstein «In einer mond hellen Winternacht» · Kassel Maya Arad Yasur «Triage» · Linz Franzobel nach Goldoni «Trilogie der Sommerfrische» · Stuttgart Thom Luz «Das irdische Leben» · Wien Stefano Massini «Manhattan Project»

BAMBERG ETA Hoffmann Theater (Studio)

Angst vor Frauen

Amanda Lasker-Berlin
«Jahre ohne Sommer»

«Eine Irre bist du, eine Trudnerin», brüllt ein ungnädig-frustrierter Schwiegersohn (Jeremias Beckford) über die Studiobühnen-Rampe des Bamberger ETA Hoffmann Theaters. Und es dauert nicht lange, bis er die Adressatin der Beschimpfung – seine verhasste Schwiegermutter, die in Gestalt der Schauspielerin Martina Dähne zu diesem Zeitpunkt noch unerschrocken-tough neben ihm steht – tatsächlich los ist: Die Frau wird verhaftet und mehrfach so brutal gefoltert,

dass sie schließlich stirbt. Es handelt sich um Lena Pantzerin, das erste Opfer der Hexenverfolgungen 1612 im oberfränkischen Kronach.

Amanda Lasker-Berlin hat sich für ihr Stück «Jahre ohne Sommer» tief in die historischen Akten hineingegraben, die Bayern im Allgemeinen und Bamberg im Besonderen als ein unrühmliches Zentrum der Hexenverfolgungen ausweisen: Die Stadt hatte das Pech, mit dem Weihbischof Friedrich Förner – auf der Bühne angemessen scharfmacherisch dargestellt von Eric Wehlan – einen der unerbittlichsten Hardliner dieser finsternen Epoche zu ihren einflussreichen Bewohnern zu zählen.

Lasker-Berlin – selbst Uraufführungsregisseurin ihres Stückes – zeichnet auf Jodie Fox' Bühne, die mit unzähligen Regalen voller roter Prozessakten-Kartons ausgestattet ist, einerseits

markante historische Fälle nach, konfrontiert sie andererseits aber auch mit einer heutigen fiktiven Geschichte: Eine Ärztin – in symbolträchtiger Doppelbesetzung ebenfalls dargestellt von Martina Dähne – wird nach einem voreiligen Tweet, für den sie sich sogleich entschuldigt hatte, von einem sozialmedialen Mob verbal bekämpft sowie erst in den finanziell-beruflichen Ruin und dann in den Suizid qua Selbstverbrennung getrieben, weil sie sich als Impfärztin tatkräftig gegen eine Pandemie stemmt: eine Parallele, die in dieser Form vergleichsweise behauptet und konstruiert bleibt.

«Bis heute nämlich hält sich hartnäckig die Angst vor Frauen, die über Wissen und Macht verfügen und sich für gesellschaftlichen Wandel stark machen», vermerkt das Dramaturgie-Team Armin Breidenbach und Pauline Donschen im